

## Die Würzburger ÖDP für Behinderte

OB-Kandidat Raimund Binder antwortet mit Heinz Braun (ÖDP Listenplatz 2) und Alexandra Grund (ÖDP Listenplatz 6) Frau Bach von WÜSL – Selbstbestimmt Leben Würzburg e.V. (siehe auch: <http://wuesl.de/index.php/ob-fragen-ramund-binder/>):

### 1. Hatten Sie im Laufe ihres Lebens und Ihrer beruflichen Laufbahn persönliche Kontakte mit behinderten Menschen (z.B. während der Schulzeit, in der Familie oder bei Verwandten, bei Freunden)?

Ich bin gelernter Sozialversicherungsfachangestellter (AOK) und im Zweitberuf Krankenpfleger. Ich habe Zivildienst bei den Maltesern gemacht und bin jetzt Heimleiter einer Senioreneinrichtung. Im Zivildienst habe ich eine Behindertenwallfahrt nach Israel als Helfer begleitet. Von daher habe und hatte ich schon viele persönliche Kontakte mit behinderten Menschen.

### 2. Haben Sie bereits Erfahrung am eigenen Leib, z.B. mit Simulationsbrillen für Sehbeeinträchtigungen oder mit einer "Rollstuhl-Erfahrung"?

Eigene körperliche Erfahrungen habe ich nicht. Allerdings war meine Zivildienstzeit und insbesondere die Erfahrung mit Menschen im Rollstuhl durch die Jerusalemer Altstadt „zu fahren“ sehr prägend.

### 3. Behinderung wird in der UN Behindertenrechtskonvention bezeichnet als eine Wechselwirkung zwischen einer Beeinträchtigung und verschiedenen Barrieren, welche die volle und wirksame Teilhabe von Menschen mit Behinderungen behindern können. Was sind für Sie die wichtigsten Barrieren in diesem Zusammenhang, die in Würzburg bestehen?

Es gibt Barrieren im Straßenverkehr an Gehsteigen, Überwegen, aber immer noch an den Haltestellen, auch wenn hier mittlerweile viel getan wird. Aber manchmal sind es Kleinigkeiten, wie ich sie zuletzt an der Zellerauer Haltestelle erlebt habe, wo ein Bewohner unseres Seniorenheimes die Straßenbahn nicht nutzen konnte, weil die angebrachten Sitze an der Haltestelle das Ausfahren mit dem Rollstuhl verhindert hat.

Daneben gibt es für hörbehinderte Menschen zahlreiche Probleme in fast allen Veranstaltungs- und öffentlichen Räumen. Ebenso für Sehbehinderte hinsichtlich der Orientierung, an Ampelschaltungen oder z.B. an Haltestellen der Busse/Straßenbahnen. Hier sind weitere Lautsprecheransagen bzw. Vertonungen sinnvoll und wünschenswert.

Ich denke aber auch an Menschen mit Inkontinenz und dem Problem eine geeignete Toilette in der Stadt zu finden. Hier wurde einiges getan („Nette Toilette“), es gibt aber auch noch Handlungsbedarf.

### 4. Mit welchen konkreten Maßnahmen wollen Sie als OB in der nächsten Amtszeit diese Barrieren abbauen?

Einzelne Maßnahmen können relativ rasch beseitigt werden, z.B. einzelne Gehwegverbesserungen, weil sie mir relativ wenig Aufwand angegangen werden können. Andere Maßnahmen – wie die Umgestaltung aller Haltestelle – wird noch weitere Zeit benötigen. Im wesentlichen muss man mit den Betroffenen im Gespräch bleiben. Ich habe mehrfach an den Beiratssitzungen in der Stadt teilgenommen

und werde dies noch intensivieren. Nur im Gespräch mit den Betroffenen und deren Vertretern erfährt man, wo Not ist und ggf. schnell behoben werden kann.

Zu den Maßnahmen siehe auch 3.

**5. Es ist im Sinne von Inklusion, dass niemand auf eine Einrichtung verwiesen wird (Siehe auch Art. 19, UN-BRK). Würzburg hat extrem viele Behinderteneinrichtungen, die behinderte Menschen separieren. Was kann die Stadt Würzburg tun, damit stationäre Strukturen nach und nach in ambulante umgewandelt werden?**

Die Stadt wird sich – auch mit ihrer Beratungsstelle – konstruktiv einbringen und Lösungen einbringen. Alle Maßnahmen müssen mit den Betroffenen besprochen und umgesetzt werden. Die Stadtbau – als Wohnungsbaugesellschaft – sowie die Stiftungen und Genossenschaften sind hier wichtige Verbündete. Mit diesen werde ich Gespräche führen. Daneben sind alle staatlichen Mittel – z.B. von der Regierung für Unterfranken – auszuschöpfen.

Ich denke man wird nicht ganz auf Einrichtungen für Behinderte verzichten können. Gerade für schwer und schwerst behinderte Menschen wird sich die Lebensqualität in dezentralen Orten nicht verbessern. Vorteile der Einrichtungen sind z.B. hohe Fachkompetenz auf allen erforderlichen Gebieten der Betreuung, Förderung und Pflege in nächster Nähe. Gegenseitige Unterstützung des Personals und Personalplanung sprechen ebenfalls für eine Einrichtung.

Allerdings ist es mit Sicherheit so, dass zum Teil Personen, die z.Zt. in Einrichtungen sind, dezentral untergebracht werden könnten und sie so in einem "normalen Lebensumfeld" leben könnten.

Inklusion, wie sie derzeit propagiert wird, ist sicher ein idealistisches Ziel. Meiner Meinung nach, aber auch ein Schreibtischprodukt, das die harte Wirklichkeit in der Arbeit mit Geistig- und Mehrfachbehinderten oft nicht kennt. Außerdem übersteigt sie oft den finanziellen Rahmen z.B. mancher Gemeinden, die dann die Kosten für Inklusions-Baumaßnahmen woanders im Gemeindeleben einsparen müssen.

**6. Es gibt in Würzburg einen hohen Bedarf an barrierefreien Wohnungen. Wie wollen Sie dafür sorgen, dass in ganz Würzburg mehr barrierefreie Wohnungen gebaut bzw. im Bestand saniert werden? Was kann die Stadt Würzburg dafür tun, dass barrierefreie Wohnungen besser an behinderte Menschen vermittelt werden?**

Hierzu kann an die o.g. Ausführungen verwiesen werden. Eine bessere Vermittlung kann über den sozialen Wohnungsbau / Wohnberechtigungsscheine und den Einfluss auf die o.g. Gesellschaften erfolgen.

- 7. Verschärft wird die Lage am Wohnungsmarkt noch dadurch, dass es immer weniger sozial geförderten und damit bezahlbaren Wohnraum in Würzburg gibt. Die Zunahme an barrierefreien Wohnungen erfolgt fast ausschließlich durch Neubauten, die in der Regel relativ teuer sind. Was würden Sie als OB dafür tun, dass über die Stadtbau hinaus auch andere Gesellschaften und Investoren geförderten und bezahlbaren Wohnraum schaffen insbesondere auch bei barrierefreien Wohnungen?**

Die Genossenschaften und Stiftungen sind offen für Gespräche, diese werde ich führen. Hier ist auch an den Studentenwohnheim-Bau zu denken, der vernachlässigt wurde. Dies führte zu einer weiteren Verschärfung auf dem Wohnungsmarkt in Würzburg.

- 8. 2008 wurde in Würzburg ein Behindertenbeirat eingerichtet. Wie schätzen Sie dessen Arbeit bisher ein? Befürworten Sie eine Ausweitung der Rechte des Behindertenbeirats (und ggf. anderer Beiräte), z.B. ein Recht Anfragen und Stellungnahmen an den/die Oberbürgermeister/in, Stadtrat und die Stadtverwaltung zu richten?**

Der Beirat leistet nach meinen Erfahrungen gute Arbeit. Das Recht auf Anfragen und Stellungnahmen hat der Beirat und andere meines Wissens bereits. Gleichwohl möchte ich deren Arbeit im Gespräch mit ihnen selber ausbauen, um so auch die Wertschätzung zum Ausdruck zu bringen. Dies gilt im übrigen für die Bürgerbeteiligung auch in anderen Bereichen, sowie die Transparenz bei Entscheidungen. Hier ist in Würzburg noch viel zu tun, ich werde es ab 17. März angehen.

- 9. Seit 2010 gibt es in Würzburg einen Ombudsrat, dessen Zweck es ist gegen jegliche Diskriminierungen in Würzburg zu arbeiten. Befürworten Sie eine Aufwertung des ehrenamtlich arbeitenden Ombudsrats, z.B. dadurch, dass er als städtische Antidiskriminierungsstelle eingerichtet wird?**

Ja.